



*James Strasburg ist Professor für Geschichte an einem College in Michigan, USA. Er lebte und studierte von 2017 bis 2018 in Heidelberg.*

## **Das Corona-Virus verstärkt die Ungleichheit in den USA**

### **Wehmann: Wie ist die Situation in Michigan und den USA?**

**Strasburg:** In meinem Heimatstaat Michigan war und ist die Gesamtsituation angespannt. Detroit, die größte Stadt in Michigan, wurde schnell zu einem „Hotspot“ des Coronavirus. Die Gouverneurin von Michigan erließ Ende März eine Anordnung, zu Hause zu bleiben, die nun bis Mitte Juni andauert. Unternehmen sind geschlossen geblieben, und viele haben ihr Leben darauf eingestellt, von zu Hause aus zu arbeiten und nur das Nötigste wie Lebensmittel zu kaufen.

Leider protestierten kleine Gruppen gegen die Anweisungen der Gouverneurin. Michigan war am 30. April in den Nachrichten, als diese mit Gewehren bewaffneten Milizen vor und in dem Parlamentsgebäude in der Landeshauptstadt Lansing protestierten. Andere weigern sich, in der Öffentlichkeit Masken zu tragen. Viele waren schockiert und traurig über solche Proteste. Solche Episoden haben in der amerikanischen Gesellschaft eine Spannung zwischen dem Wohlergehen des Ganzen und den individuellen Freiheiten aufgedeckt. Obwohl ich nicht zu viel verallgemeinern möchte, würde ich sagen, dass die Amerikaner manchmal

Schwierigkeiten haben, das Gemeinwohl zu priorisieren.

Überall in den USA waren viele Städte und Bundesstaaten mit ähnlichen Situationen konfrontiert. Insgesamt konnten die meisten Staaten die Infektionsrate durch Lockdowns verlangsamen. Einige Staaten haben inzwischen begonnen, die Anordnungen zu lockern, aber viele fragen sich, ob es zu früh ist, dies zu tun. Es hat an medizinischer Versorgung gefehlt, und viele glauben, dass es noch keine ausreichenden Tests gibt, um die Gesellschaft und die Wirtschaft sicher wieder zu öffnen. Leider hat es unserer nationalen Führung in dieser Krisenzeit oft an Klarheit und Ausgeglichenheit gefehlt, so dass viele Staaten und Städte den besten Ansatz allein finden mussten.

Ein unglücklicher Aspekt der Krise ist, wie das Virus den Armen und den Minderheiten in Michigan und den Vereinigten Staaten überproportional geschadet hat. Viele dieser Menschen haben keinen angemessenen Zugang zu qualitativ hochwertiger Gesundheitsversorgung und tragen die Hauptlast der Krise. Leider scheint das Virus die Ungleichheit in den Vereinigten Staaten zu verschlimmern. Viele hoffen jedoch, dass diese Krise den Amerikanern eine neue Gelegenheit bietet, sich besser um die für COVID-19 anfälligen Gruppen zu kümmern sowie das Wohlergehen anderer und das Aufblühen der Gemeinschaft neu zu priorisieren.

### **Wehmann: Wie läuft der Universitätsalltag? Welche Schwierigkeiten und Chancen ergeben sich?**

**Strasburg:** In den USA beginnt unser zweites Semester im Januar und endet im Mai. Im März haben viele Universitäten eine einwöchige Frühlingspause, in der die Studenten für eine Woche nach Hause zurückkehren oder einen Kurzurlaub machen. Viele Universitäten baten die Studenten, nach der Frühlingspause nicht mehr auf den Campus zurückzukehren, und wechselten zum Online-Unterricht. Für viele war es mitten im Semester ein schwieriger und abrupter Übergang. Die Professoren hatten Mühe, den

Unterricht online zu verlagern. Es erwies sich oft als schwierig, die Art von Gesprächen und Interaktionen aus dem Präsenzunterricht im Internet zu wiederholen, aber ich würde sagen, dass sich Schüler und Lehrer gleichermaßen dieser Herausforderung gestellt haben. Einige Schüler wurden jedoch durch weniger stabile häusliche Umgebungen benachteiligt.

Zurzeit befinden wir uns in der Sommerpause. Viele Universitäten überlegen gerade, wie sie am besten vorgehen sollen, wenn das Herbstsemester im August beginnt. Während einige beschlossen haben, vollständig online zu gehen, bis ein Impfstoff verfügbar ist, haben andere ihre Absicht erklärt, den Präsenzunterricht wieder aufzunehmen. Insgesamt sind viele Universitäten auf private Mittel angewiesen und von Studiengebühren abhängig. Einige schätzen, dass die Einschreibungen im Herbst um 30% zurückgehen werden, was zu finanziellen Engpässen führt und die Universitäten in Gefahr bringt, ihre Türen schließen zu müssen. Vielleicht gibt es auch hier eine Gelegenheit für Reformen, eine Chance, die Kosten der Hochschulbildung erschwinglicher zu machen und den Zugang zur Hochschulbildung zu verbessern.

#### **Wehmann: Wie reagieren die Kirchengemeinden auf die Situation?**

**Strasburg:** Ich würde sagen, die meisten Kirchen haben bewundernswert auf die Krise reagiert. Viele Gemeinden haben begonnen, Online-Gottesdienste zu organisieren, und tun dies auch weiterhin. Sie haben auch mit neuen Medien wie Podcasts und Livestreams experimentiert. Viele Pastoren haben darüber gesprochen, die Anordnung, zuhause zu bleiben, zu befolgen, und die Gelegenheit zu nutzen, sich um den Nachbarn zu kümmern, der am anfälligsten für das Virus ist. Ich würde allgemein sagen, dass es den Kirchen die Möglichkeit geboten hat, sich wieder auf die Pflege der Armen und Schwachen zu konzentrieren. Gleichzeitig gab es finanzielle Schwierigkeiten für die amerikanischen Gemeinden, die ausschließlich auf freiwillige Spenden angewiesen sind und keine staatlichen Mittel erhalten. Einige Gemeinden

haben allerdings die Anordnungen, zu Hause zu bleiben, missachtet und sich sonntags weiter getroffen. Leider wurde das Coronavirus bei solchen Versammlungen häufig verbreitet.

#### **Wehmann: Erleben Sie in Ihrem Umfeld und an der Universität Solidarität?**

**Strasburg:** Einerseits haben die Lockdowns Personen voneinander isoliert. Obwohl das notwendig war und ist, war es manchmal schwierig, zu Hause festzusitzen und nicht so viel menschlichen Kontakt wie gewöhnlich zu haben. Andererseits hat die Krise auch das Gefühl der Solidarität durch digitale Medien und durch die Erkenntnis gestärkt, dass selbst einfache Entscheidungen, wie zu Hause zu bleiben oder eine Maske in der Öffentlichkeit zu tragen, eine kleine Rolle dabei spielen können, allen zu helfen, während der Krise gesund und sicher zu bleiben.

#### **Wehmann: Was spendet Ihnen in dieser Situation Trost? Gibt es einen wichtigen Bibelvers für Sie?**

**Strasburg:** Ich habe oft an Matthäus 25, 40 gedacht. Wir können Christus wirklich nachfolgen, wenn wir uns um „die Geringsten“ kümmern. Christus ruft uns dazu auf, für die Schwächsten in unserer Mitte zu sorgen. Ich habe auch Trost in Luthers "Theologie des Kreuzes" gefunden. Christus ist uns auch inmitten unseres eigenen Leidens gegenwärtig.

*(Das Interview führte Janika Wehmann, Bildungsreferentin im Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung)*

29. Mai 2020